

Analyse
Die Barbaren sind längst da ...
Junge polnische Literatur und ihre Rezeption in Deutschland

Natasza Stelmaszyk, Siegen

Zusammenfassung

Nach 1989 kamen in Polen nach und nach Werke der jungen Schriftstellergeneration, vor allem der in den 1960er Jahren geborenen Autoren, auf den Markt. Viele von ihnen wurden relativ schnell auch im Ausland, vor allem in Deutschland, bekannt. Denn seit etwa Mitte der 1990er Jahre sind die polnischen jungen und jüngeren Schriftstellerinnen und Schriftsteller ein fester Bestandteil der Programme hiesiger Verlage. Die jungen Autoren aus Polen haben für sich eine neue Welt entdeckt und greifen Themen auf, die außerhalb des polnischen Kosmos besser verstanden werden, als dies für viele polnische Schriftsteller der älteren Generation der Fall war. Die Vermittlung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum nach der Überwindung der politischen Teilung Europas 1989 ist im Ganzen eine Erfolgsgeschichte. Der interkulturelle Austausch entwickelt sich in diesem Bereich kontinuierlich weiter. Die Tatsache, dass die Verleger relativ oft und gerne, wenn auch in recht niedrigen Auflagen, polnische Titel herausgeben und dass – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – alle wichtigen neuen Bücher polnischer Autoren ins Deutsche übertragen werden, ist ein Indiz dafür, dass diese Bücher ihre Leser in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz finden.

Die politische Wende von 1989/1990 brachte gravierende Veränderungen im kulturellen Leben der Länder des ehemaligen Ostblocks mit sich. Das hatte auch Folgen für die Rezeption dieser Kulturen in Westeuropa. Die Wahrnehmung Polens und der polnischen Literatur der Nachwendezeit in Deutschland, Österreich und der Schweiz sind ein herausragendes Beispiel dafür. Nach 1989 wurden in Polen nach und nach Werke der jungen Schriftstellergeneration, vor allem der in den 1960er Jahren geborenen Autoren, veröffentlicht. Mitte der 1990er Jahre schienen diese Autoren der Nachwendezeit den polnischen Buchmarkt endgültig zu beherrschen. Viele von ihnen wurden relativ schnell auch im Ausland, vor allem in Deutschland, bekannt. Man könnte sogar meinen, die deutschsprachigen Verlage hätten auf die neuen Bücher aus Polen gewartet, da binnen kürzester Zeit vergleichsweise viele polnische Titel von ihnen verlegt wurden. Tatsächlich aber musste erst das Interesse der Verleger an der jungen Literatur des Nachbarlandes geweckt werden. Möglich war dies dank des Einsatzes vieler Kulturvermittler und der wachsenden Bedeutung der Vermarktungsstrategien für Literatur auf dem freien Markt.

Als Andrzej Stasiuk, einer der bekanntesten Vertreter der polnischen Schriftstellergeneration der Nachwendezeit, während eines Literaturabends in Berlin im Jahr 2003 das Publikum halb im Ernst, halb im Scherz vor den schreibenden »Barbaren« warnte, die von Polen aus Westeuropa »erobern«, hatte er nicht ganz Unrecht.

Denn seit etwa Mitte der 1990er Jahre sind die polnischen jungen und jüngeren Schriftstellerinnen und Schriftsteller ein fester Bestandteil der Programme hiesiger Verlage.

Was aber war eine Voraussetzung für den Erfolg der polnischen Literatur der Nachwendezeit in Deutschland und den benachbarten Ländern? Die jungen Autoren aus Polen entdeckten für sich eine neue Welt und griffen Themen auf, die außerhalb des polnischen Kosmos besser verstanden wurden, als dies für viele polnische Schriftsteller der älteren Generation der Fall war. Damit ebneten sie ihrer Literatur den Weg in Richtung Welt- bzw. europäische Literatur. Diese »Globalisierung« bzw. »Europäisierung« der polnischen Literatur war in den Folgejahren für ihre Rezeption in Westeuropa ausschlaggebend.

Neuorientierung

Die Abwendung der Autoren der Nachwendezeit von der polnischen Geschichte und Politik ist offensichtlich. Die früheren Schriftstellergenerationen hatten sich der Literatur als eines Mittels im Kampf gegen die Besatzer und danach gegen den Kommunismus bedient. Die Literatur war das Sprachrohr des Volkes und die von den Literaten bis zur Perfektion beherrschte Kunst der Analogien, Vergleiche und Metaphern eine Möglichkeit, trotz der Zensur politische Aussagen in den Texten zu verstecken. Der Leser dieser Werke musste zwangsläufig über Hintergrundwissen verfügen, um alle Nuan-

cen und Anspielungen zu verstehen und die eigentliche Aussage der Bücher zu erfassen. Polnische Leser hatten damit wenig Probleme, ausländische schon viel mehr, weshalb die polnische Literatur nicht nur aufgrund der Sprache lange als »exotisch« galt. Erst nach 1989 war der Bruch mit dieser Art des Schreibens möglich; die jungen Autoren nutzten dies sofort aus, die älteren hatten noch eine Zeit lang Schwierigkeiten damit. Aber eben dieser Bruch ermöglichte ihnen einen leichteren Zugang zu den Lesern inner- und außerhalb Polens. Polnische Literatur ist nun nicht mehr nur etwas für Kenner der polnischen Innenwelt, sie ist etwas für alle Leser. Sie ist eine »europäische« Literatur, bleibt aber zugleich sehr polnisch und auch eine Informationsquelle über das Nachbarland.

Die Veränderungen innerhalb der polnischen Literatur äußern sich außerdem in der Bevorzugung der Epik gegenüber der bislang vorherrschenden Lyrik, in der Verwendung neuer sprachlicher Ausdrucksformen wie auch in der Wahl neuer Themen bzw. der Betrachtung der alten Themen aus einem anderen Blickwinkel. Bemerkenswert ist, dass sich die Erwartungen polnischer und westeuropäischer Leser an die Werke junger Autoren in vielerlei Hinsicht sehr ähneln. Abgesehen von wenigen Unterschieden, scheint auch die Rezeption in Deutschland und Polen übereinzustimmen. Die größten, wenn gleich nicht gravierenden Unterschiede findet man in den Werkinterpretationen und Analysen der Literaturkenner bzw. -kritiker in Deutschland und Polen – nicht aber bei der Wahrnehmung durch die Leser.

Die einschneidenden Veränderungen im Bereich des polnischen Buchmarktes nach 1989 zwangen die Verlage umzudenken und sich am Willen der Autoren und an den Erwartungen des Publikums zu orientieren. Auch bei der Vermittlung der Literatur ins Ausland wurde den polnischen Verlagen viel mehr Eigeninitiative abverlangt. Nach und nach konnten sie immer mehr Lizenzen, vor allem nach Deutschland, verkaufen. Während Namen wie Andrzej Szczypiorski, Hanna Krall oder Ryszard Kapuściński auf dem deutschen Buchmarkt weiterhin stark präsent waren, wurde es auch im deutschen Sprachraum allmählich immer lauter um die sog. Jungen Wilden und nach 1989 debütierende Schriftsteller der mittleren Generation. Erwähnenswert sind hier Autoren der jüngeren und der mittleren Generation wie Olga Tokarczuk (*Ur und andere Zeiten*; *Der Schrank*; *Taghaus, Nachthaus*; *Spiel auf vielen Trommeln* u.a.), Andrzej Stasiuk (*Der weiße Rabe*; *Die Welt hinter Dukla*; *Neun* u.a.), Anna Bolecka (*Der weiße Stein*; *Lieber Franz*), Małgorzata Saramonowicz (*Die Schwester*; *Spiegel*), Magdalena Tulli (*In Rot*; *Träume und Steine*), die umstrittene Manuela Gretkowska (*Polka*), Antoni Libera (*Madame*, in mehreren Auflagen!), Witold Horwarth (*Séance*), Jerzy Pilch (*Andere Lüste*), Marek

Ławrynowicz (*Der Teufel auf dem Kirchturm*; *Lehrjahre des Gammelns*), Paweł Huelle (*Weiser Dawidek*; *Schnecken, Pfützen, Regen*; *Mercedes Benz* u.a.), Stefan Chwin (*Tod in Danzig*; *Esther* u.a.), Wilhelm Dichter (*Das Pferd Gottes*), Henryk Grynberg (*Kalifornisches Kaddisch*; *Drohobycz, Drohobycz* u.a.), Daniel Artur Liskowacki (*Eine kleine*), Tomek Tryzna (*Fräulein Niemand*), Piotr Siemion (*Picknick am Ende der Nacht*), Roma Ligocka (*Das Mädchen im roten Mantel*) sowie die im deutschsprachigen Ausland lebenden Dariusz Muszer (*Die Freiheit riecht nach Vanille*; *Der Echsenmann*), Artur Becker (*Onkel Jimmy, die Indianer und ich*; *Die Milchstraße*; *Der Dadajsee* u.a.), Radek Knapp (*Fratio*; *Herrn Kukas Empfehlungen* u.a.), Natasza Goerke (*Sibirische Palme*; *Abschied vom Plasma*; *Rasante Erstarung*), Krzysztof Maria Załuski (*Bodensee Tryptychon*), Janusz Rudnicki (*Der Grenzgänger*) u.a. Diese und weitere Autoren wurden den deutschen Lesern auch in einigen interessanten Anthologien vorgestellt; dazu gehören Titel wie *Zwischen den Linien* (Hannover 1996), *Grenzen überschreiten. Polens junge Generation erzählt* (München 1996) und *Geschrieben in Deutschland* (Köln 2000), *Das Unsichtbare lieben* (Köln, Frankfurt 1998), *Landschaften und Luftinseln* (München 2000) und *Polnische Passagen* (München 2000).

Das Individuum und sein sozialer Kontext

Die polnischen Schriftsteller der Nachwendezeit haben neue Themen für sich entdeckt bzw. wiederentdeckt. Es entstand eine Reihe von Generationsromanen und eine sog. Initiationsliteratur. Die sog. Kleinen Heimen wurden zu einem festen Begriff der polnischen Literatur, die sich statt der großen weiten Welt der nahen Umgebung der (scheinbar unbedeutenden und oft vergessenen oder wiederentdeckten) Ort- und Landschaften zuwendet – eine Tendenz, die auch in anderen europäischen, vor allem ostmitteleuropäischen, Literaturen zunimmt. Themen wie Vertreibung, Kriegserlebnisse und die deutsch-polnische bzw. deutsch-polnisch-jüdische Problematik wurden auf eine neue, mutige Weise dargestellt, indem auch hier nicht mehr die Geschichte, sondern der Mensch als Individuum in den Vordergrund gestellt wurde und die Perspektive, aus der die Protagonisten ihr Leben vor dem Hintergrund der geschichtlichen Ereignisse erzählen, von der kollektiven in die private wechselte. Autoren wie die Danziger Paweł Huelle und Stefan Chwin waren (nach Andrzej Szczypiorski) die Ersten, die in der schwierigen Thematik des Zweiten Weltkrieges und seiner Folgen auch die deutschen Protagonisten als Individuen und zum Teil als Opfer – zumindest aber nicht nur als Täter – sahen. Die politisch-historischen Ereignisse spielen jedoch in der jungen polnischen Literatur keine herausragende Rolle mehr. Ihr Interesse gilt vor allem den sozialen Probleme

men der modernen Gesellschaft. Die (direkt nach der Wende noch erwartete) Auseinandersetzung mit dem Kommunismus thematisieren lediglich – und das auch eher im Hintergrund – die Vertreter der mittleren Generation wie Antoni Libera und Witold Horwarth.

Man kann aber den polnischen Autoren (und Lesern) der Nachwendezeit keinesfalls eine apolitische Haltung vorwerfen. Sie scheuen gerade nicht die gesellschaftspolitische Kritik und thematisieren offen die verratenen Träume von einer makellosen Demokratie, auf die die polnische Gesellschaft viele Jahrzehnte gewartet hatte, wobei allerdings der Aspekt der Subjektivität von herausragender Bedeutung ist. Die Verschiebung der Perspektive vom Kollektiven und Nationalen hin zum Persönlichen erwies sich auch für die Rezeption der polnischen Literatur in Deutschland als wichtig. Die Rückkehr zum Individuum, die neue »erfrischende Ichbezogenheit« (Albrecht Lemp) wird auch vom deutschen Buchmarkt positiv aufgenommen. Die westeuropäischen Leser finden in den Texten der Nachwendezeit das, was auch sie selbst bewegt. Folgt man dem Urteil von Stefan Chwin, dann bildet die Mehrheit der polnischen Prosawerke der Gegenwart eine Literatur, die kontemplativ, lyrisch und reflektierend ist und den Ausdruck von Gedanken und Gefühlen zulässt. Ihre Leser verlangen neben einer schönen Sprache auch Tiefe, vor allem die Reflexion existenzieller Fragen. Dies spielt neben dem Aspekt der Aktualität auch eine wichtige Rolle für die Rezeption der Werke dieser Autoren sowohl in Polen als auch im deutschsprachigen Raum, da die Leser hier genauso wie das polnische Publikum an einer Literatur interessiert sind, die zugleich mystisch wie lebensnah ist (Chwin). Das durchaus vorhandene »Avantgardistische«, »Experimentelle« oder »Skandalöse« in der Literatur des östlichen Nachbarn spricht die ausländischen Rezipienten dagegen eher selten an.

Die neue Sichtweise und die Hinwendung zur »Metaphysik« des Lebens bedingten die Anwendung einer neuen literarischen Sprache in den polnischen Werken der Nachwendezeit. Die dem Leser nahe und dennoch im Poetischen verbleibende Ausdrucksweise überzeugt sowohl die Literaturkritiker als auch die Leser inner- und außerhalb Polens.

Transkulturelle Verbindungen

Nach 1989 verlor situationsbedingt auch sehr rasch die Bezeichnung »Exilautor« für einen im Ausland lebenden Schriftsteller an Aktualität. Die Schriftsteller polnischer Abstammung und/oder mit polnischem Pass in der Tasche sehen sich selbst einfach nur noch als im Ausland lebende polnische Autoren; die Literaturkritiker etablierten für sie den Begriff der »Kosmopoliten«. Viele von ihnen, davon einige bereits bekannte, wohnen oder wohnten im deutschsprachigen Raum, vor-

wiegend in Deutschland und Österreich. Sie stellen mit ihren existenziellen Erfahrungen nicht so sehr *zwischen* als vielmehr *in* zwei Kulturen ein besonderes »Modell« der (deutsch-polnischen) Transkulturalität dar.

Wie sehr aber auch die Literatur der in Polen lebenden Autoren Teil der transkulturellen Verbindungen wurde, zeigt die Art und Weise, wie sie in den mittel- und westeuropäischen Ländern rezipiert wird. Ein besonderes Beispiel bildet hier der Roman von Andrzej Stasiuk *Dukla*, der in deutscher Ausgabe unter dem Titel *Die Welt hinter Dukla* erschien. Der von ihm als literarische Vorlage benutzten, am Rande Polens und seit 2004 auch am Rande der Europäischen Union liegenden Ortschaft Dukla sprach die Literaturkritik die Rolle einer neuen »Welthauptstadt der Literatur« zu. In ihr finde man die »Spur eines kollektiven Gedächtnisses« Europas. Stasiuk und auch andere im deutschsprachigen Europa erfolgreiche Autorinnen und Autoren aus Polen werden von ihren deutschsprachigen Rezensenten nicht selten Schriftstellern anderer osteuropäischer Länder, vor allem aber der westeuropäischen, oft der deutschen Literaturszene gegenübergestellt und schneiden bei den Vergleichen positiv ab. Auch darin zeigt sich die Universalität ihrer Texte.

Eine herausragende Rolle für die Förderung polnischer Literatur über die Grenzen hinweg spielen die Literaturübersetzer. Ohne ihr Engagement wäre die Publikation und Verbreitung von Texten der Nachwendezeit in Deutschland unmöglich. Die im deutschsprachigen Raum tätigen Übersetzer sind ihre besten Botschafter, zumal die deutsche Sprache für die polnische Literatur seit langem als eine Art Brücke für Übersetzungen in weitere Sprachen fungiert. Dabei ist nicht nur die Qualität der Übersetzungen ausschlaggebend, denn die Übersetzer übertragen nicht nur Texte, sie kümmern sich auch um die »Vermarktung« der von ihnen übertragenen Bücher, übernehmen die Rolle der Scouts, Gutachter und sogar der Literaturagenten und arbeiten eng mit den Verlagen zusammen. Die Analogie des Generationswechsels innerhalb der polnischen Literatur der Nachwendezeit und ihrer Übersetzer ins Deutsche ist offensichtlich. Sehr aktiv sind seit der Wende Übersetzer wie Olaf Kühl, Paulina Schulz, Renate Schmidgall, Ursula Kiermeyer, Esther Kinsky und Martin Pollack. Ihre Zugehörigkeit zur (fast) gleichen Generation geht mit ähnlichen literarischen Vorlieben einher. Bedauerlicherweise findet die translatorische Arbeit oft nur wenig Beachtung. Äußerst selten, zumeist in Anthologien, werden zum Beispiel die Kurzbiografien der an der Buchpublikation beteiligten Übersetzer abgedruckt.

Die Vermittlung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum nach der Überwindung der politischen Teilung Europas 1989 ist im Ganzen eine Erfolgsgeschichte. Der interkulturelle Austausch entwickelt sich in diesem

Bereich kontinuierlich weiter. Die bisweilen erhobene Behauptung, die polnische Literatur sei zu schwach auf dem deutschsprachigen Buchmarkt vertreten, ist auch im Vergleich mit der Situation anderer ostmittel- und osteuropäischer Literaturen im Grunde nicht berechtigt. Die Tatsache, dass die Verleger relativ oft und gerne, wenn auch in recht niedrigen Auflagen, polnische Titel herausgeben und dass – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – alle wichtigen neuen Bücher polnischer Autoren ins Deutsche übertragen werden, ist ein Indiz dafür, dass diese Bücher auch ihre Leser in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz finden (oder die Verlage zumindest davon ausgehen).

Die Rezeption polnischer Literatur im Westen nach der Wende nahm ab 1989 eine neue Form an: Sie ist vor allem, so wie die literarische Produktion in Polen, »normal« geworden. Bei allem vergleichsweise zufriedenstellenden Erfolg können jedoch die hiesigen Verlage nicht mit besonders hohen wirtschaftlichen Vorteilen aus dem Verkauf der Bücher polnischer Autoren rechnen und tun dies auch nicht. Der Rückschluss, dass – wie der Übersetzer polnischer Literatur ins Deutsche, Olaf Kühl, behauptet – die polnische Literatur oft aus Prestige Gründen verlegt wird, liegt nahe. Wenn aber Prestige im Literaturbetrieb bei der Wahl bestimmter Werke für das Verlagsprogramm eine Rolle spielt, so spricht hier schon viel für ihre Qualität und ihre entsprechende Bewertung durch den hiesigen Buchmarkt.

Gleichwohl ist in Gesprächen mit potenziellen Lesern immer wieder festzustellen, dass ihnen kaum ein polnischer Roman oder Erzählband wirklich bekannt ist, auch wenn sie selbst nicht selten Interesse zeigen, die polnische Literatur kennen zu lernen. Jedoch ist nicht die Veröffentlichung der als Lizenz in Polen erworbenen Romane und Erzählungen in Deutschland ein Problem, sondern die Werbung davor und danach und das Fehlen breit angelegter Informationen über die im hiesigen Sortiment vorhandenen Übersetzungen aus dem Polnischen. Häufig fehlen den Verlagen dafür die finanziellen Mittel – manchmal auch die Energie, seltener der Wille. Auch deshalb gestaltet sich die Wahrnehmung der polnischen Literatur durch das deutschsprachige Publikum schwierig.

Förderung durch Vermarktung

Die Werbung bzw. Information über die auf dem Markt zugänglichen Bücher findet vorwiegend in den Medien, d.h. Presse, Rundfunk, Fernsehen und Internet, statt. Dabei wird die polnische Literatur nicht übermäßig oft in den traditionellen Medien besprochen; ist dies der Fall, gastiert sie zumeist auf den Seiten der überregionalen Presse. Viel häufiger sind populärwissenschaftliche Beiträge in der Fachpresse zu finden, die jedoch naturgemäß nur von einem kleinen interessierten Kreis

rezipiert werden. Die gewöhnlichen Leser erreicht man hiermit kaum. Diese Besprechungen und Rezensionen sind vorwiegend sehr positiv. Ebenfalls lässt sich beobachten, dass in Deutschland keine wichtige Entwicklung innerhalb der polnischen Literatur seit der Wende unerwähnt blieb.

Im Vergleich zu den traditionellen Medien ist die polnische Literatur der Nachwendezeit in einem besonderen, wenngleich auch noch nicht herausragenden oder gar ausreichenden, Maße im deutschsprachigen Internet vertreten. Die den deutschen Lesern zugänglichen Internetseiten, die sowohl von verschiedenen Institutionen wie auch von Privatpersonen betrieben werden, liefern zumeist gute (Erst-)Informationen über Autoren aus Polen und ihre Werke. Da das Internet sehr häufig als erste Informationsquelle genutzt wird, spielt es eine nicht zu unterschätzende Rolle in der interkulturellen Vermittlung von Kultur und Literatur.

Von enormer Bedeutung für die Verbreitung von Literatur sind die internationalen Buchmessen. In Europa hat die Frankfurter Buchmesse einen besonderen Stellenwert und vorrangige Bedeutung für die internationalen Kontakte der Verleger und Information der Leser. Auch für die polnische Literatur ist sie seit langem ein wichtiges Präsentationsforum. Die Leipziger Buchmesse wird von den polnischen Verlagen ebenfalls gern genutzt, um die neuesten Tendenzen auf dem heimischen Buchmarkt vorzustellen. Die Wirkung der Frankfurter Buchmesse im Jahr 2000, auf der Polen Gastland war, ist bis heute zu spüren. Ohne diese Präsentation polnischer Literatur, bei der die nach der Wende herausgekommenen Autoren die Hauptrolle spielten, hätte sich das auch heute immer noch vorhandene Interesse an weiteren neuen Titeln aus Polen wohl nicht so erfreulich entwickelt. Auch dank vieler Veranstaltungen, die an den Erfolg der polnischen Präsentation in Frankfurt anknüpften, ist die Literatur aus Polen im deutschen Sprachraum präsent. Die größeren Ereignisse rund um die Bücher des Nachbarlandes vor und nach der Frankfurter Buchmesse 2000 in verschiedenen Teilen Deutschlands wurden zu weiter wirkenden Elementen der interkulturellen Literaturvermittlung. Bemerkenswert ist hier z. B. das Projekt des Polnischen Instituts in Düsseldorf *Polen erlesen*, das polnische Autoren nicht nur in die Metropolen, sondern auch in die Provinzstädte von Nordrhein-Westfalen brachte.

Die von Albrecht Lempp und seinem Team von der Literaturgruppe Krakau (heute Polnisches Buchinstitut) vorbereitete Präsentation polnischer Literatur auf der Frankfurter Buchmesse 2000 machte auch deutlich, wie wichtig es ist, die Erwartungen und den Kenntnisstand des Zielpublikums und die Bedingungen des jeweiligen Buchmarktes zu kennen, um die Literatur eines Landes dort auch erfolgreich zu vermarkten. Aus diesen Erfah-

rungen schöpft man in Polen bis heute, auch wenn manche Grundlage einer solchen transkulturellen Tätigkeit vernachlässigt wird. So kommt es heute noch vor, dass man von polnischer Seite Werke im Ausland zu vermarkten versucht, die zwar in Polen auf Interesse stoßen, in anderen Ländern – darunter in Deutschland – aber wenig Aussichten auf Erfolg haben. Umgekehrt werden immer noch Titel vernachlässigt, die in bestimmten Ländern durchaus auf Interesse stoßen würden.

Als einzigartig in seiner Wirkung und seinem Einfluss auf die Vermittlung polnischer Literatur im Ausland erweist sich seit der Frankfurter Buchmesse von 2000 das Übersetzungsförderungsprogramm Literaturfonds *Polska 2000*. Bei aller, zum Teil berechtigten, Kritik an diesem Projekt des polnischen Staates ist sein Beitrag zur interkulturellen Vermittlung der Literatur aus Polen im Ausland und besonders im deutschsprachigen Europa unübersehbar. Hier zeigt sich aber auch die Abhängigkeit der Kulturvermittlung von der finanziellen Ausstattung, die jedoch für ihren Erfolg unabdingbar ist. Einen Beitrag zur Förderung von Übersetzungen osteuropäischer, darunter auch polnischer Literatur ins Deutsche liefern regelmäßig auch die im deutschsprachigen Raum ansässigen Fonds, die außer finanzieller Unterstützung auch Arbeitsaufenthalte für Übersetzer anbieten. Eine besondere Aufgabe bei der Information der deutschsprachigen Öffentlichkeit über die Werke junger polnischer Autoren wird den verschiedenen kulturfördernden Institutionen, allen voran den vier Polnischen Instituten in Berlin, Düsseldorf, Leipzig und Wien, zuteil. Die Zusammenarbeit der Institute mit anderen europäischen Institutionen, die ost- und mitteleuropäische Länder in Deutschland und Österreich präsentieren, und ihre Beteiligung an der Umsetzung zahlreicher großer Projekte sind ein wichtiger Bestandteil der kulturellen Vermittlungsarbeit zwischen Polen und dem deutschsprachigen Raum. Auch deutsche Institutionen, wie zum Beispiel das Deutsche Polen-Institut in Darmstadt, das zwischen 1982 und 2000 die 50-bändige *Polnische Bibliothek* im Suhrkamp Verlag herausgegeben hatte, und das Literarische Colloquium in Berlin, beteiligen sich mit Veranstaltungen an der Vermittlung polnischer Literatur. Je nach Möglichkeiten und Interessenschwerpunkten der Mitglieder leisten außerdem

die in ganz Deutschland aktiven Deutsch-Polnischen Gesellschaften sowie andere Vereine wie auch Privatpersonen einen Beitrag zur Vermittlung der Literatur des Nachbarlandes.

Aussichten

Die Prognosen für die Präsenz der jungen polnischen Literatur im deutschen Sprachraum sind gut. Sie resultieren nicht zuletzt aus der Mitgliedschaft Polens in der Europäischen Union, die sich auf den Prozess der Vermittlung der polnischen Literatur in Europa – wegen der unmittelbaren Nachbarschaft besonders im deutschsprachigen Raum – noch sehr positiv auswirken kann, vorausgesetzt, diese Chancen werden genutzt. Im Zusammenhang mit der internationalen Kulturvermittlung kommt der Sprachausbildung eine besondere Bedeutung zu. Das Interesse an der polnischen Sprache ist in Deutschland in den letzten Jahren merklich gewachsen, es werden immer mehr professionelle Polnischkurse angeboten, die recht gut besucht werden. Paradoxerweise werden aber zugleich viele Fachbereiche der Slavistik, allen voran der Polonistik, an den deutschen Universitäten geschlossen oder befinden sich in akuter Gefahr, geschlossen zu werden. Dies betrifft sogar renommierte Polonistikabteilungen an Hochschulen, zu deren Tradition es gehört, die polnische Sprache, Kultur und Literatur zu unterrichten. Wichtig wäre aber nicht nur, sie aufrechtzuerhalten, sondern auch die Anzahl der deutschen Schulen zu vergrößern, die das Fach »Polnisch als Fremdsprache« anbieten.

Die Generation der jüngsten Schriftsteller, die in den 1970er und 1980er geboren wurden und seit einiger Zeit den polnischen Buchmarkt mit Erfolg erobern (Dorota Masłowska, Wojciech Kuczok, Sławomir Shuty, Mariusz Sieniewicz, der jung verstorbene Mirosław Nahacz, Jacek Dehnel, Michał Witkowski u.a.), kann den Weg nutzen, den ihr die Autoren im eigenen Land und im deutschsprachigen Ausland geebnet haben, die nach 1989 ihr Debüt hatten. Besonders die jungen deutschen Leser, ihre Altersgenossen, könnten sich von ihren Texten angesprochen fühlen. Die Aufnahme ihrer Werke in die Programme renommierter deutscher Verlage sind dafür die besten Belege.

Über die Autorin

Natasza Stelmaszyk M.A., geboren 1968 in Posen (Poznań), ist als Literaturwissenschaftlerin, Übersetzerin, Journalistin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Siegen tätig. Zurzeit promoviert sie über die polnische Literatur der Nachwendezeit und ihre Situation im deutschsprachigen Raum nach 1989 (*»Polonica nova ... oder die Barbaren sind längst da.«*). Darüber hinaus ist sie im Verlagswesen und Projektbereich aktiv. Projekte: »Polonica – polnische Literatur in Deutschland 1990 – 2000« (Ausstellung), »Europa literarisch – ein Ausstellungsprojekt« (Projektseminar an der Universität Siegen), »Polonica.EU – polnische Literatur und Kultur hautnah« (u.a. Autorenlesungen).